





4



8



12



18



20



22



Inhalt

4 *TheX an der Swissbau in Basel*

Die swisspor-Produktpalette begeistert mit Minimodellen im Massstab 1:5

8 „Die Party ist vorbei“

Interview mit Ansgar Gmür, Direktor des Hauseigentümerverbandes (HEV) Schweiz

12 *Quartier Birmatt – MINERGIE-ECO-Wohnraum am Ufer der Birs*

Das neue Quartier in Aesch besticht durch seine verdichtete Bauweise mit grosszügigem Wohnraum und attraktiv gestalteten Aussenräumen.

18 *Bienen & EPS, geht das?*

Die Objektreportage der anderen Art

20 *Fachkurse rund ums Steildach*

Lernen mit bester Aussicht

22 *Fachkurs WestWood Flüssigkunststoff*

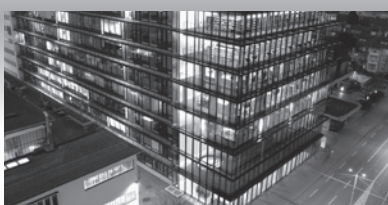
Für funktionstüchtige und langlebige Abdichtungen

24 *Workshop*

Workshop für Architekten & Planer



Workshop



24

“TheX an der Swissbau in Basel”

Die swisspor-Produktpalette
begeistert mit Minimodellen
im Massstab 1:5



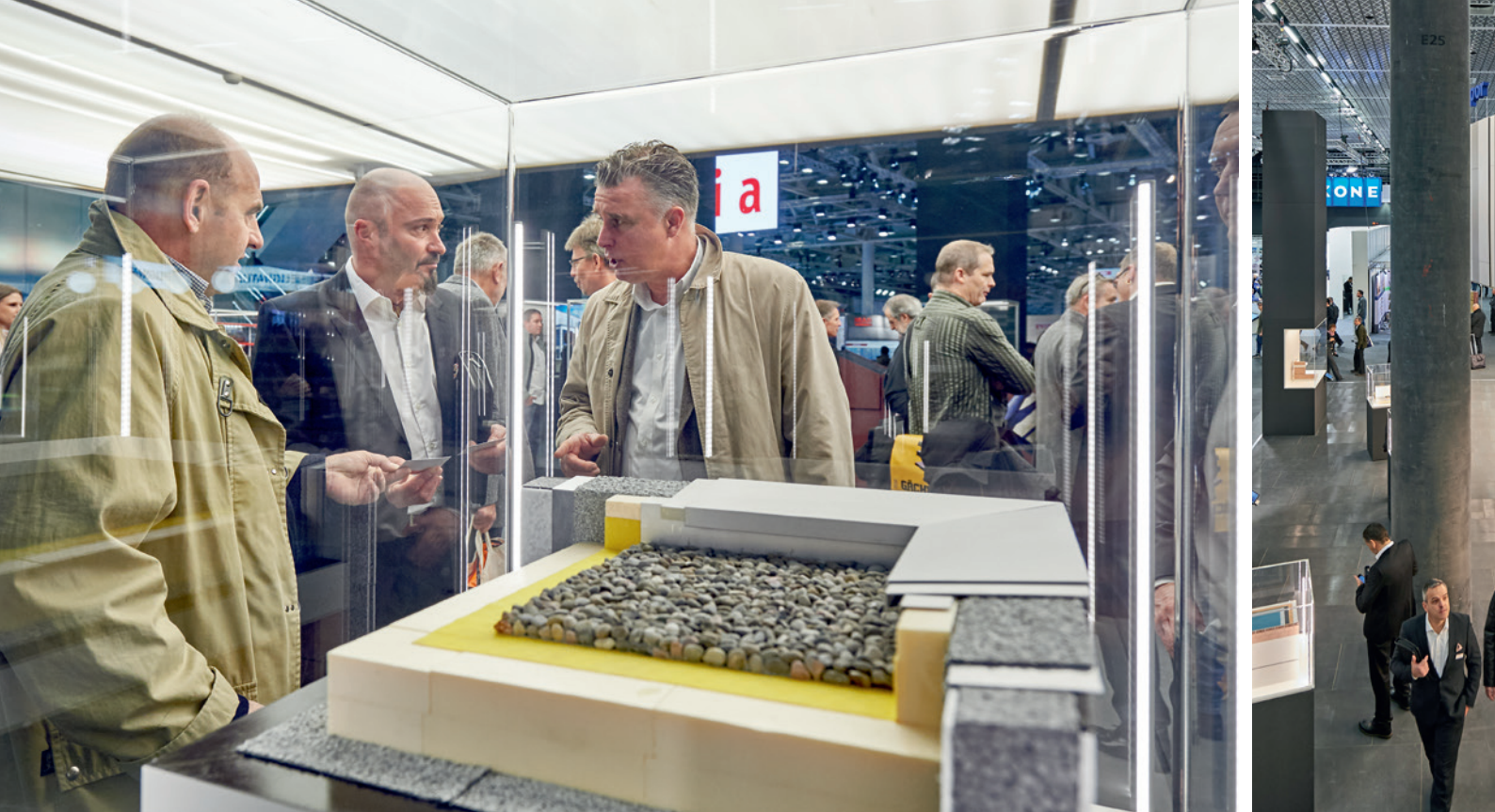


Auch in diesem Jahr trafen sich wieder über 100'000 Bauinteressierte und rund 1'100 Aussteller aus 19 Ländern an der wichtigsten Messe der Baubranche, der Swissbau in Basel. In der „neuen“ Messehalle 1.0 und somit im Zentrum des Geschehens präsentierte sich der Gemeinschaftsstand von Eternit, Promat und swisspor. Fünf Tage lang wurde an unserem Stand, der den unverkennbaren Arbeitstitel TheX trug, gefachsimpelt, gestaunt, genetztwerkt und genossen. Der swisspor-Messeauftritt war nicht zuletzt dank Kunden und Interessierten erneut ein voller Erfolg.

Die Baubranche ist ein wichtiger Wirtschaftssektor in der Schweiz. Deshalb griff der Bundesrat Ueli Maurer persönlich zur Maurerkelle und legte an der Eröffnungsfeier symbolisch den Grundstein für die diesjährige Swissbau. Im Rahmen dieser Eröffnung besuchte er auch den swisspor-Stand, wo er sich Zeit für ein „Schwätzchen“ mit Vertretern der swisspor-Gruppenleitung nahm. Europaweit gehört die Swissbau zu einer der grössten Baufachmessen und ist entsprechend ein Magnet für ein illustres Publikum, das sich aus Architekten, Planern, Verarbeitern, Investoren und Privaten zusammensetzt. Auf vier Messehallen verteilt konnten sich die Besucher über die Bereiche Konzept und Planung, Baustelle und Werkhof, Gebäudetechnik und Innenausbau sowie Rohbau und Gebäudehülle direkt bei den entsprechenden Experten informieren.

Lesen Sie weiter auf Seite 6 →→→





TheX, ein ästhetisches und technisches Highlight

Als Marktleader für erstklassige Produkte und Dienstleistungen rund um das Dämmen und Dichten von Gebäuden war die swisspor denn auch der kompetente Ansprechpartner an bester Lage in der Halle 1.0. Mit dem einzigartigen Standkonzept TheX wollten wir unseren Besuchern und Kunden nicht nur Fachwissen, sondern auch ein einzigartiges Erlebnis vermitteln. Im Zentrum unseres Messekonzepts TheX standen zwei Kuben, die fast wie ein X aufeinandergestellt wurden, was dem Projekt seinen Arbeitstitel verlieh. Zwölf Säulen, aus dem hauseigenen swissporLAMBDA gefertigt, von rund sieben Metern Höhe und einem Grundriss von 1.30 x 1.00 Metern säumten den Stand und gaben der Fläche ein Gefühl von Raum, welches fast schon monumental anmutete. Statisch sowie auch handwerklich darf man die Arbeit, die unsere Profis bei der Standumsetzung geleistet haben, als wahre Meisterleistung bezeichnen.

Die Standgrundfläche unseres Gemeinschaftsstands umfasste 520 Quadratmeter im EG, die als Begegnungs- und Ausstellungszone von Eternit, Promat und swisspor genutzt wurden. Im darüber liegenden Kubus wurden unsere Kunden auf 200 Quadratmetern kulinarisch verköstigt.

Zwölf Mini-Exponate als ganz grosse Besuchermagnete

Ein technisches Produkt in den entsprechenden Anwendungen zu präsentieren und es gleichzeitig zu emotionalisieren, ist eine knifflige Herausforderung. In diesem Jahr scheint uns dies gelungen zu sein und die gezeigten zwölf Minimodelle lösten nicht nur Staunen, sondern wahre Begeisterungstürme bei den Betrachtern aus und boten Stoff für so manches Fachgespräch.

Alle zwölf Minimodelle wurden im Massstab 1:5 umgesetzt. Der passionierte Modellbauer Herr Oehrli aus Zürich arbeitete mehrere Monate lang mit viel Liebe und dem Auge fürs Detail an den Exponaten. Detailgetreu und Schritt für Schritt, Produkt für Produkt wurden die kleinen Modelle mit einer Grundfläche von je rund 40 x 40 Zentimetern und variabler Höhe zwischen 20 und 40 Zentimetern gebaut. Selbst die Kieselsteine der Minimodelle für die Anwendungen Warmdach und Umkehrdach häckselte Herr Oehrli höchstpersönlich auf die richtige Grösse.

In den zwölf mit LED ausgeleuchteten Glasvitrinen von je 60 x 60 Zentimetern, thronend auf einem EPS-Sockel von rund einem Meter Höhe kamen die Mini-Exponate perfekt zur Geltung. Sie erfreuten und faszinierten Tag für Tag die Messebesucher.

Selbstverständlich war jedes Minimodell beschriftet und wurde ausführlich erklärt. Auf 10-Zoll-Mini-Screens an den Vitrinen wurden Interessierte mittels 3D-Animation über die technischen Details sowie die jeweiligen Aufbauten informiert. Dabei konnte zwischen deutscher und französischer Sprache gewählt werden.

Die Neuen bei swisspor

Im Rahmen dieser Minimodelle wurden auch zwei „neue“ Anwendungen gezeigt. Einerseits das Steildach – hier haben wir 2016 unser Steildachsortiment erweitert und komplettiert. Andererseits der Flüssigkunststoff 2K – hier sind wir per 1. Januar 2016 exklusiver Vertriebspartner für WestWood Flüssigkunststoffprodukte in der Schweiz für Anwendungen gemäss SIA 271.



Swisspor-Produkte multimedial und traditionell erlebbar gemacht

Innerhalb des Hauptkubus im EG befand sich die Lounge, die als Rückzugsort für Beratungsgespräche genutzt wurde. Durch den auf einem 55-Zoll-Full-HD-Bildschirm gezeigten swisspor-Film gewannen die Besucher einen Blick hinter die Kulissen von swisspor.

In diesem Innenteil befanden sich ebenfalls unsere altbewährten Handmuster. Die 38 Muster wechselten denn auch rege die Hände und machten die swisspor-Produkte im wahrsten Sinne begreiflich.

Alles für die perfekte Kundenbetreuung

Je nach Messetag und Tageszeit waren teilweise bis zu 25 swisspor-Mitarbeiter am Stand und kümmerten sich um die Anliegen, Fragen und das Wohl der Besucher sowie Kunden. Den Messestand zu einer Begegnungszone zu verwandeln, war gelungen. So gab es fachlich hochstehende Gespräche zwischen swisspor-Mitarbeitern und den Kunden, wie z.B. Architekten, Planer, Bauherren, Verarbeiter, Händler, Auszubildende und Private.

Im Obergeschoss des Messestands hatte die Crew vom Caterer „dolce far niente“ während der Messeöffnungszeiten alle Hände voll zu tun, sorgten sie doch vom Zmorge über die Mittagsverpflegung bis zum Zvieri für das leibliche Wohl unserer Kunden und Partner. Zum Zmorge gab es Süßes in Form von Mini Gipfeli und Mini Schoggi Brioche und Herzhaftes wie beispielsweise belegte Vitalbrote mit geräucherter Forelle vom Blausee oder Käse aus dem Zürcher Oberland. Während der Mittagszeit konnte aus verschiedenen Speisen

ausgewählt werden. Unter anderem zwischen Heusuppe, lauwarmem Antipasti-Salat mit gehobeltem Gran Padano, aber auch getrüffelte Tessiner Polenta mit 24 Stunden geschmorter Rindsschulter und Wintergemüse oder eine Spinatquiche mit winterlichem Blattsalat standen zur Auswahl. Ein himmlisches Dessert durfte in Form einer Crème Caramel mit Kemmeriboden Meringue und Waldbeerenkompott natürlich auch nicht fehlen.

Zwischen 14.00 Uhr und 18.00 Uhr servierte unsere Küche Apfelkuchen, hausgemachten Schoggi-Chilli-Brownie und für jene, die es lieber herzhaft mochten, ein z'vieri Plättli mit Walliser Rohschinken, Waadtländer Trockenfleisch und Fribourger Käse. Unsere Köchinnen und Köche haben während fünf Messetagen mehr Köstlichkeiten über die Theke geschickt als manches Nobelrestaurant an bester Lage.

Die Bar, die ebenfalls im Obergeschoss des Standes zu finden war, bestach nicht nur als Ort, um den Durst zu löschen oder bei einem feinen Glas Wein anzustossen, sondern war auch optisch einen genaueren Blick wert. So vereinte sie doch in ihrer Verkleidung alle am Stand ausgestellten Materialien.

Vorschau 2018

Die swisspor wird auch im Januar 2018 wieder als Ausstellerin an der grössten Baufachmesse der Schweiz teilnehmen. Für uns heisst es nun: Nach der Messe ist vor der Messe. Deshalb planen wir bereits das neue Standkonzept, mit welchem wir wiederum Kunden, Partner und Interessierte begeistern und verwöhnen wollen.

“Die Party ist vorbei”

Seine Kolumnen sind Kult, seine Stimme wird gehört: Ansgar Gmür, der Direktor des Hauseigentümerverbandes (HEV) Schweiz über den Immobilienmarkt, das Gebäudeprogramm, die Stromlücke und das Kreuz mit den Steuern.

Interview: Jost Dubacher; Bilder: Ben Huggler

kickoff: Für die Medien sind Sie das menschliche Gesicht des schweizerischen Immobilienbesitzes. Geniessen Sie diese Rolle?

Ansgar Gmür: *Sie übertreiben. Ich bin ein kleiner Angestellter, der in zwei Jahren in Pension gehen wird.*

Jetzt sind Sie etwas bescheiden. Sie vertreten 330'000 private und gewerbliche Hauseigentümer; in Ihrem Vorstand sitzen fünf National- und Ständeräte. Wozu das alles? Der Immobilienmarkt prosperiert seit 20 Jahren, und gerade in Gebieten wie hier im Zürcher Seefeldquartier wird gebaut wie verrückt.

Halt, halt! Die Party ist vorbei: Vor allem im Luxussegment herrscht bereits Katerstimmung. Eine extrem starke Nachfrage haben wir nur noch bei den Renditeimmobilien, und auch das nur wegen des aktuellen Nullzinsumfeldes. Da geben sich viele Investoren auch mit tiefen Renditen zufrieden.

Wie schätzen Sie die Entwicklung bei «normalen» Objekten ein?

Es wurde sehr viel gebaut in den letzten Jahren. Die Leerstandsquote steigt. Sie liegt in gewissen suburbanen und ländlichen Regionen bei drei bis vier Prozent. Das ist schon sehr viel; alles, was über einem Prozent ist, muss den Immobilienbesitzern Sorge machen.

Droht ein Crash?

Nein, das glaube ich nicht. Ich sehe uns auf eine sanfte Landung zusteuern. Immer vorausgesetzt, dass es nicht zu massiven internationalen Verwerfungen kommt. Die europäische Schuldenkrise beispielsweise ist noch lange nicht ausgestanden. Und wer weiss, wie die Weltwirtschaft auf einen Brexit reagieren würde?

Kommen wir von der Weltbühne zurück zum HEV Schweiz. Ein Besuch auf Ihrer Website verrät, dass Ihr Verband unter anderem Bücher, Reisen, Hypotheken und Gartengeräte verkauft. Warum?

Warum nicht? Wir sind eine attraktive Marke. Unser Jurist verschickt jede Woche eine Abmahnung an Unternehmen, die unser Logo missbräuchlich einsetzen.

Wie wählen Sie Ihre kommerziellen Partner aus?

Da haben wir einen strengen Selektionsprozess, der bis zu zwei Jahre dauern kann. Wir haben einen Ruf zu verlieren. Aber bisher haben wir wohl vieles richtig gemacht. Die Mitgliederbeiträge machen nur noch 20 Prozent des Umsatzes aus.

Sie wären auch ein guter Unternehmer geworden ...

Möglicherweise. Aber ich bin eben ein politischer Mensch, und da ich meiner Frau nach der Heirat versprechen musste, dass ich keine politischen Ämter annehmen würde, blieb mir nur die Karriere als Verbandsfunktionär.

Sie beschäftigen allein hier in der nationalen Geschäftsstelle des HEV 19 Mitarbeiter. Worin sehen Sie die Hauptaufgabe dieses Teams?

Der HEV steht für den Schutz des Eigentums.

Ist das Eigentum tatsächlich bedroht im Rechtsstaat Schweiz?

Es wird eben mit durchaus rechtsstaatlichen Mitteln bedroht, und dagegen wehren wir uns.

Lesen Sie weiter auf Seite 10 →→→





Können Sie uns ein paar Beispiele nennen?

Lassen Sie uns mit den Gebühren beginnen: Die Preise für Trinkwasser schwanken von Gemeinde zu Gemeinde; an gewissen Orten sind sie exorbitant und durch nichts zu rechtfertigen. Die Rechnung bezahlen die Eigentümer. Ein anderes Beispiel ist die Einführung der Formularpflicht, wie sie jetzt schweizweit diskutiert wird: Sie verstösst massiv gegen die Interessen der Vermieter. Oder die Erbschaftssteuer: Sie hätte viele Hausbesitzer betroffen. Wir haben sie bekämpft und in der Abstimmung vom letzten Sommer gewonnen. Oder die Besteuerung des Eigenmietwertes ...

Eines der Lieblingsthemen des HEV.

Zu recht. Denn eine solche Belastung der Immobilienbesitzer gibt es nirgendwo sonst auf der Welt, und wissen Sie, aus welchem Anlass sie bei uns eingeführt wurde?

Klären Sie uns auf.

Die Besteuerung des Eigenmietwertes wurde im Bundesratsbeschluss über die Erhebung einer Wehrsteuer vom 9. Dezember 1940 geregelt. Damals befand sich das Land in einer Notsituation; an der Steuer halten wir bis heute fest.

Das Volk hat die Abschaffung des Eigenmietwertes in mehreren Abstimmungen verworfen. Haben Sie noch Hoffnung?

Ich bin ein optimistischer Mensch. Im Moment ist eine Motion unseres Präsidenten, Nationalrat Hans Egloff, hängig. Sie zielt auf eine offensichtliche Ungerechtigkeit des Systems: Heute sind Eigentümer, die in der eigenen Wohnung leben, oft schlechter gestellt als Mieter in vergleichbaren wirtschaftlichen Verhältnissen. Das wollen wir ändern. Sie sehen also: Wir haben genug zu tun. Die Liste der nationalen und kantonalen Dossiers, die wir überwachen, ist elf A4-Seiten lang. Darauf finden Sie auch Themen, die mit dem Hauseigentum scheinbar nichts zu tun haben, zum Beispiel das revidierte Asylgesetz, das bei akutem Platzmangel die Enteignung von Häusern und Wohnungen möglich macht.

Eigentum verpflichtet, sagt der Philosoph. Ausserdem werden die Hauseigentümer nicht nur geschöpft, ab und an werden sie auch bevorteilt.

Sie sprechen vom Gebäudeprogramm?

Richtig. Und wer hat's erfunden? Wir, der HEV! Ich gehörte zu den ersten Befürwortern und sitze noch heute im Vorstand des Programms. Woran Sie übrigens erkennen können, dass wir kein verlängerter Arm der rechten Parteien sind. Manchmal gehe ich auch mit den Linken ins Bett. Viele bürgerliche Politiker nehmen mir das heute noch übel. Wir unterstützten ja nicht nur das Gebäudeprogramm, sondern auch den Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK).

Für die letzte Ausgabe des kickoff haben wir uns mit dem Präsidenten von bauenschweiz, Alt-Nationalrat Hans Killer, unterhalten. Er kritisierte das 2010 gestartete Gebäudeprogramm als demokratische Sünde. Man habe dem Volk versprochen, die Erträge aus der Brennstoffabgabe vollumfänglich zurückzuerstatten. Jetzt werden damit Gebäude saniert. Was sagen Sie dazu?

Da verstehe ich Herrn Killer nicht wirklich. Denn wer bezahlt die Brennstoffabgabe? Es sind die Hausbesitzer. Eigentlich bekommen sie nur ihr Geld zurück.

Könnte man die energetische Sanierung des Gebäudeparks Schweiz nicht auch mit rein marktwirtschaftlichen Methoden fördern? Bei einem entsprechend hohen Energiepreis würde es attraktiv, den Heizaufwand zu reduzieren.

Dagegen sprechen zwei Dinge: Im Moment gibt es einfach zu viel Energie. Die vielzitierte Stromlücke gibt es genauso wenig wie den globalen Rückgang der Ölförderung. Um unter diesen Bedingungen einen Lenkungseffekt zu erzielen, müsste



Ansgar Gmür studierte auf dem zweiten Bildungsweg Ökonomie an der Universität Zürich. Danach arbeitete er als Controller bei Roche. 1987 startete der heute 62-Jährige seine Verbandskarriere. Nach Zwischenstationen in der Textil- und Papierindustrie trat er 2000 seine Stelle als Direktor des HEV Schweiz an. Gmür ist ein gesuchter Referent zu den Themen Rhetorik und Kommunikation. In der Freizeit tritt der Vater von drei Töchtern als Bauchredner auf.

die CO₂-Abgabe auf fossile Brennstoffe massiv angehoben werden, was politisch kaum machbar ist. Wir schaffen es ja nicht einmal, eine CO₂-Abgabe auf Treibstoffe zu erheben; dabei wäre es ja eigentlich nur konsequent.

Die Aufstockung des Bundesbeitrags zum Gebäudeprogramm von 300 auf 450 Millionen Franken im Jahr scheint eine beschlossene Sache zu sein. Gestritten wird noch um steuerliche Vergünstigungen. Wie steht der HEV dazu?

Ohne geht es nicht! Wenn wir die Ziele der Energiestrategie 2050 erreichen wollen, brauchen wir auch fiskalische Anreize.

Welcher Art?

Es müsste zum Beispiel erlaubt sein, die Investitionen über mehrere Steuerperioden anzurechnen. Ich könnte mir aber auch nichtfiskalische Massnahmen vorstellen, zum Beispiel eine Art Deal zwischen den Behörden und dem Eigentümer. Wer energetisch saniert, erhält eine höhere Ausnützungsziffer. Das würde ausserdem zu der Verdichtung führen, die von allen Seiten gefordert wird.

Würden solche zusätzlichen Anreize die Sanierungsquote wirklich erhöhen? Sie liegt ja trotz aller Fördermassnahmen stabil bei 0.9 Prozent.

(verwirft die Hände) Wissen Sie was? Wenn diese Zahl stimmen würde, sähe es bei uns aus wie in einem Entwicklungsland. Nein, diese Zahl ist definitiv irreführend, denn sie berücksichtigt nur die energetischen Totalsanierungen.

Um die geht es doch beim Gebäudeprogramm?

Falsch! Sie können ein Gebäude auch teilsanieren, nur die Fenster auswechseln beispielsweise oder die Wärmedämmung der Kellerdecke verbessern. Solche Massnahmen finden keinen Eingang in die offiziellen Statistiken; so kommt es zu diesen 0.9 Prozent. Aktuelle Studien zeichnen ein anderes Bild.

Inwiefern?

Bei den Fenstern liegt die Sanierungsquote zwischen drei und sechs Prozent. Und auch bei den Fassadendämmungen erreichen wir – in Abhängigkeit vom Baujahr der Liegenschaft – bis zu 2.8 Prozent.

Sie sprechen nur von den Dämmmassnahmen, nicht aber von den Investitionen in nachhaltige Heizungen.

Das hat seinen guten Grund. Sie arbeiten für das Firmenkundenmagazin von swisspor? Dann werden Sie Freude haben an dem, was ich jetzt sage: Investitionen ins Dämmen sind sehr viel wichtiger und sinnvoller als solche in neue Heizungen. Das können Sie gerne schreiben.

Schreiben ist ein gutes Stichwort. Der «Schweizerische Hauseigentümer», Ihre Verbandszeitung, hat eine Auflage von über 300'000 Exemplaren ...

... und 590'000 Leser. Eine Zahl, die beglaubigt ist. Das Blatt ist – das darf ich offen sagen – eine Cashcow für uns. Der Inserateplatz ist begehrt.

Aber der Renner sind Ihre zweimal im Monat auf der Seite 3 erscheinenden Kolumnen. Sie sind – hier passt das Wort für einmal – Kult. Wie schaffen Sie das?

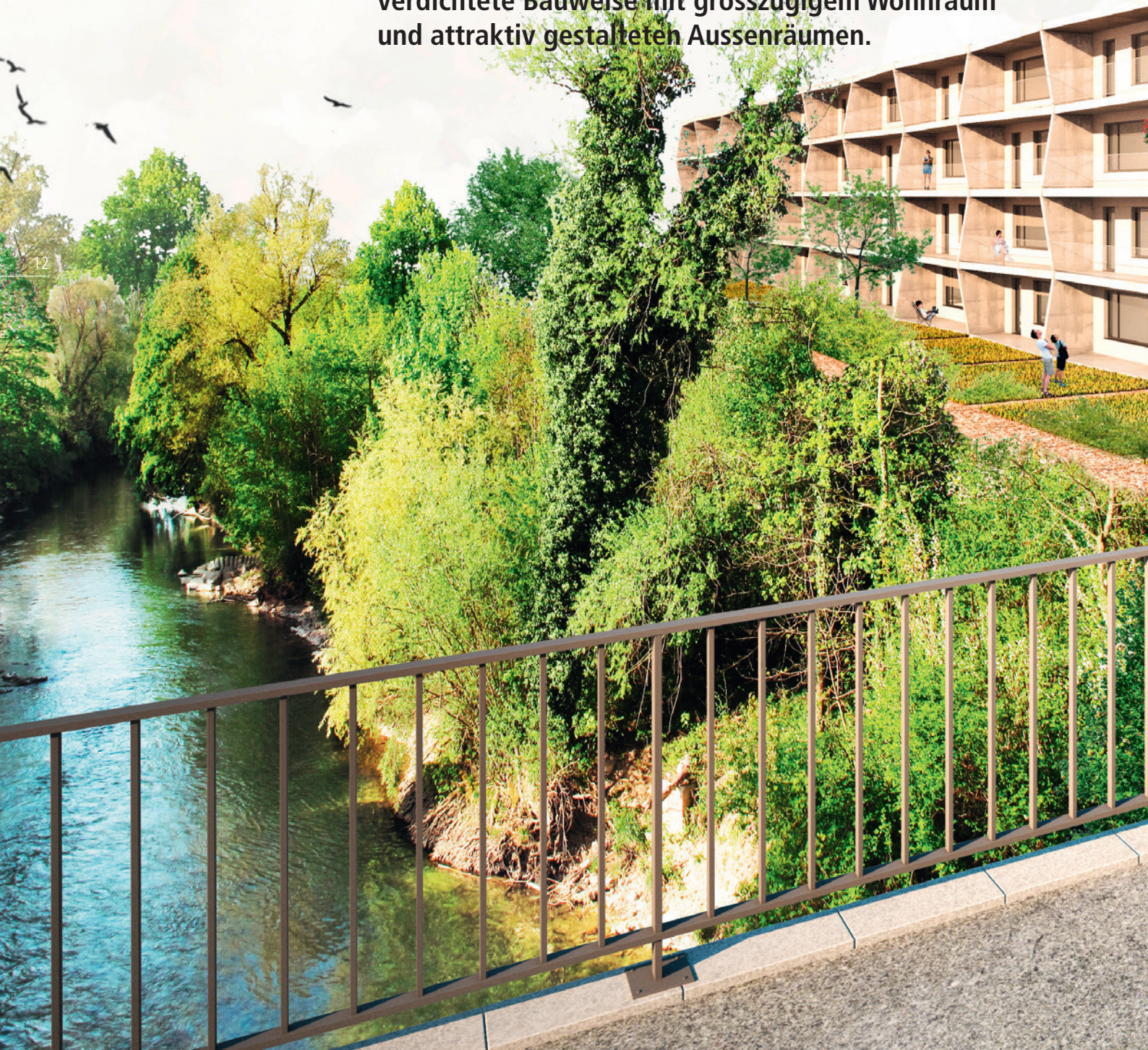
Es ist eine Heidenarbeit, denn ich schreibe die Stücke immer selber.

Vor einem Jahr sind Sie auch unter die Buchautoren gegangen und haben den Sammelband «Best of Ansgar» herausgegeben. Wie sind die Reaktionen?

Ich habe das Buch gemacht, weil ich mit meinen Kolumnen offenbar einen Nerv treffe. Das Echo auf die Beiträge ist enorm. Jüngst hat mir zum Beispiel Emil Steinberger geschrieben und gesagt, er habe bei der Lektüre laut herausgelacht.

“Quartier Birsmatt – MINERGIE-ECO-Wohnung am Ufer der Birs”

Das neue Quartier in Aesch besticht durch seine verdichtete Bauweise mit grosszügigem Wohnraum und attraktiv gestalteten Aussenräumen.



hnraum



Auf dem ehemaligen Areal der Firma Angenstein AG zwischen der Birs im Westen und dem Aescher Bahnhof im Osten liegt es, das neue Quartier Birsmatt. Der Immobilienentwicklerin und Totalunternehmung Losinger Marazzi AG war beim Umsetzen eines attraktiven Quartierplans für die Region vor allem eines wichtig: Das Objekt soll fortschrittlich und energieeffizient sein sowie den Menschen, die es bewohnen, eine gesunde, naturnahe Lebensumgebung bieten.

Ein Quartierplan mit langer Geschichte

Im Jahr 2010 war klar: Auf dem Grundstück der Angenstein AG, auf welchem für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unternehmens Doppelhäuser aus den 20er- und 30er-Jahren standen, musste renoviert werden. Verschiedene Varianten zur Nutzung der Parzelle lagen auf dem Tisch. Die Totalunternehmung Losinger Marazzi AG setzte sich gemeinsam mit dem Architekturbüro Steinmann & Schmid Architekten AG mit ihrem Quartierplan Birsmatt letztendlich bei den Behörden durch. Nicht zuletzt wegen der guten Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr galt das Grundstück nahe der Gewerbezone als hervorragendes Entwicklungsgebiet für Aesch.

Eine entscheidende Bedingung der Behörden war eine 200 Meter lange Lärmschutzwand im östlichen Teil, die die Bewohner des künftigen Quartiers vor dem Strassenlärm schützt. Das Bauprojekt wurde so konzipiert, dass es sich dank der Anordnung der Gebäudeteile zudem aber auch selbst ausgezeichnet vor Lärm schützt.

Lesen Sie weiter auf Seite 14 → → →





Vollflächiges aufschweissen der Dampfbremse swissporBIKUPLAN ECO EGV3.5 v flam



Fertig verarbeitete Dampfbremse

Im September 2014 konnte die Losinger Marazzi AG den Investorenvertrag mit der Luzerner Pensionskasse abschliessen und hatte damit einen Partner an der Seite, dem MINERGIE-ECO ebenso ein wichtiges Anliegen war. Es ist dies bereits das zweite Objekt, das das Unternehmen mit der Luzerner Pensionskasse realisiert. Die Abrissarbeiten der in die Jahre gekommenen bestehenden Gebäude begannen Ende Februar 2015. Das war der Startschuss für das neue Quartier Birs matt.

Haushälterische Nutzung von 8'800 Quadratmetern Fläche

Mit dem Quartierplan Birs matt wollten die Projektentwickler hochstehenden Wohnraum im mittleren Preissegment erschaffen. Mit seiner malerischen Flusslandschaft unterstreicht die Birs, welche im Westen am Quartier vorbeifliesst, die Nähe zur Natur und bietet seinen Bewohnern das perfekte Naherholungsgebiet unmittelbar vor der Haustüre. Und das mit dem öffentlichen Verkehr gerade einmal 15 Minuten von der Basler Innenstadt entfernt.

Die Kernelemente des Projekts waren aus Sicht der Behörden die haushälterische Nutzung des Bodens von rund 8'800 Quadratmetern Fläche sowie die umweltgerechte und energieeffiziente Bauweise in MINERGIE-ECO aus Sicht der Totalunternehmung.

Die Wohnüberbauung besteht heute aus insgesamt zwei winkelartigen Gebäuden mit 97 Mietwohnungen. Um eine ideale Durchmischung der Bewohnerschaft zu gewährleisten,

setzen sich diese Wohnungen aus 2.5 bis 5.5 Zimmern und insgesamt fünf Maisonette-Wohnungen zusammen. Die beiden Gebäude wurden so positioniert, dass sie den Lärm aus dem nahen Industriegebiet ideal absorbieren und eine lebendige Begegnungs- und Austauschzone bilden. Um das neue Quartier zusätzlich zu beleben, stehen dem Gewerbe 850 Quadratmeter zur Verfügung. 107 Parkplätze mit direktem Zugang zu den Gebäuden und 30 Aussenparkplätze sorgen zudem für Komfort und Wohnqualität.

Einzigartige Wohnungen mit Charakter

Die Fassade des Objekts zur Birs begeistert durch ihre ungewöhnliche Symmetrie. So verlaufen die Aussenwände respektive die Brüstungen der Balkone im Haus 1 Richtung Birs nicht parallel zur Fassade, sondern je Wohneinheit alternierend abgewinkelt. Da die abgewinkelte Ausrichtung der Balkone pro Wohneinheit und Geschoss gegengleich ist, ergibt sich eine lebhaft und zugleich verspielte Optik der Fassade.

Das Ziel des Architekturbüros Steinmann & Schmid Architekten AG war es, mit jeder Wohnung ein Unikat zu erschaffen. Allesamt brillieren sie jedoch durch grosszügige Grundrisse, viele offene Bereiche, grosse Küchen mit Wohnbereich, der hin zum Balkon oder zur Loggia offen ist und regelrecht mit Tageslicht durchflutet wird.

Fortschrittlich und energiebewusst dank MINERGIE-ECO

Die Immobilienentwicklerin und Totalunternehmung Losinger Marazzi AG legt bei ihrer Arbeit grössten Wert auf Nachhal-

swissporEPS 150 ECO Restplatten



Fertig verlegte Dämmung swissporEPS 150 ECO mit 1. Lage swissporBIKUPLAN ECO EGV3.





Dampfbremse im Aufbordsbereich

tigkeit. Eine energiebewusste Bauweise kostet anfangs im Schnitt etwas mehr als ein herkömmlicher Bau, rechnet sich aber langfristig gesehen nicht nur für die Umwelt. Mit der Luzerner Pensionskasse als Investor entstand eine Partnerschaft, in der beide Parteien zukunftsorientiert und ökologisch denken, und demzufolge die Umsetzung des Projekts im MINERGIE-ECO-Standard in Angriff genommen werden konnte.

Bei MINERGIE-ECO spielen insbesondere die Gesundheit der Bewohner und die Bauökologie eine zentrale Rolle. Dieser Umstand kam auch beim Projekt Birmatt zum Tragen. So wurden im Bereich Gesundheit auf optimale Tageslichtverhältnisse, geringe Lärmimmissionen und eine geringe Belastung mit Schadstoffen, Keimen und Strahlung geachtet. Die Menschen, die in einem mit diesen Standards konzipierten Gebäude wohnen und arbeiten, sind somit gesundheitlich gut geschützt. In Bezug auf die Bauökologie setzt MINERGIE-ECO insbesondere auf eine hohe Nutzungsdauer sowie Flexibilität, Rückbaufähigkeit, Einsatz von Recyclingbaustoffen, labelisierte Produkte und Bodenschutz. Diese gesundheitlichen sowie bauökologischen Aspekte führen zwar zu höheren Investitionskosten, wie die Totalunternehmung Losinger Marazzi AG erklärt, hingegen fallen die Betriebskosten eines MINERGIE-ECO-Gebäudes geringer aus als bei konventionellen Bauten. Das wiederum rechnet sich langfristig gesehen. Dank der einfach rückbaubaren Konstruktionen, wiederverwertbaren Baustoffe und umweltschonenden Entsorgung der Materialien schont die MINERGIE-ECO-Bauweise zudem die Umwelt.

Mit ECO-Produkten von swisspor MINERGIE-ECO-Ansprüche erfüllen

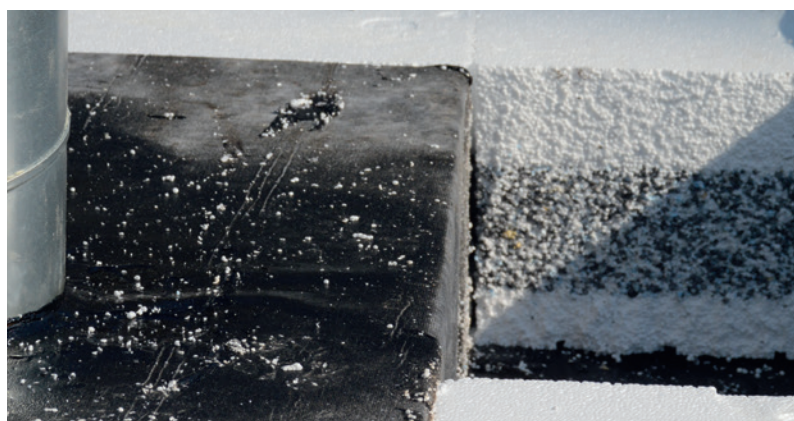
Für den Verarbeiter des Flachdachs von rund 3'500 Quadratmetern und der erdberührten Gebäudeteile von nochmals 2'500 war schnell klar: MINERGIE-ECO setzt hohe Ansprüche an die zu verarbeitenden Baumaterialien. Die Wahl für die Materialien für das Flachdach sowie die erdberührten Gebäudeteile fiel dann aus zweierlei Gründen auf swisspor. Einerseits erachteten Senior- sowie auch Juniorchef die für die Verarbeitung vorgesehenen ECO-Produkte von swisspor wie GREEN LINE Bitumenemulsion, swisspor BIKUPLAN ECO, swissporBIKUTOP ECO sowie swissporEPS 150 ECO als die idealen Materialien, um den hohen Anforderungen von MINERGIE-ECO Rechnung zu tragen. Andererseits hatte das Vater-Sohn-Gespann, welches das Unternehmen peressini roofing AG vor drei Jahren gründete, bereits zahlreiche Projekte erfolgreich mit dem Zutun von swisspor durchgeführt. Bei einer Zusammenarbeit geht es dem pflichtbewussten Verarbeiter gemäss eigenen Aussagen um ein faires wirtschaftliches Angebot seitens Lieferant/Hersteller verbunden mit bester Qualität der Produkte sowie einer partnerschaftlichen und langfristigen Geschäftsbeziehung.

Planungs- und baubegleitender Prozess

Die peressini roofing AG wurde von der Totalunternehmung relativ früh in den ganzen Planungsprozess integriert. Das Unternehmen hatte sich über das Internet über das bevorstehende Bauprojekt informiert, Unterlagen angefordert und mithilfe der Fachleute von swisspor das Angebot für

Lesen Sie weiter auf Seite 16 → → →

5 v flam, lose verlegt, Überlappungen verschweisst





Einfassung der Lüftungshauben mit swissporBIKTUOP ECO EP5 S flam

das Projekt Birmatt ausgearbeitet. Das Vertrauen der Totalunternehmung konnte die peressini roofing AG vor allem durch ihr Verständnis der MINERGIE-ECO-Bauweise und ihre Fachkompetenz gewinnen. Während des gesamten Projekts arbeiteten Verarbeiter und Totalunternehmung sehr eng zusammen. Eine wöchentliche Sitzung stellte dabei sicher, dass allfällige Fragen und Problemstellungen schnell geklärt werden konnten, und man erarbeitete mit vereintem Fachwissen die besten Lösungen.

16

Zu Spitzenzeiten waren bis zu zehn Mitarbeiter der peressini roofing AG gleichzeitig auf der Baustelle. Bereits im Dezember 2015 verarbeitete das Unternehmen die ersten Dampfbremsen auf den Flachdächern der beiden Objektteile. Bis Ende Mai sind die Arbeiten der ersten Phase abgeschlossen. In einer zweiten Etappe, sobald die Fassade fertiggestellt und die Gerüste entfernt sind, geht es für den Verarbeiter weiter mit den Abdichtungen für die Einstellhalle.

Die Sicherheit auf der Baustelle steht im Zentrum

Sicherheitshelm, -brille, -warnweste, -handschuhe und -schuhe sind die Minimalausstattung für jeden, der die Baustelle Birmatt betritt. Sämtliche Ausführungsfachleute werden mittels eines Videos über die Sicherheitsvorschriften, welche auf der Baustelle strikt eingehalten werden müssen, informiert. Im Anschluss unterschreibt jeder Arbeiter eine Bestätigung, um zu erklären, dass er mit den Sicherheitsstandards auf der Baustelle vertraut ist und diese verstanden hat. Zudem ist der Baustelleneingang mit einem Drehkreuz versehen und der Zutritt nur mit einem elektronischen Badge gestattet. Die Losinger Marazzi AG ist seit Jahren stark gegen Schwarzarbeit engagiert. Davon zeugen die genannten Massnahmen. Selbst Alkoholkontrollen sind unter der Leitung der Losinger Marazzi AG keine Seltenheit. Auch das gehört zu einem gut strukturierten und optimal geplanten Bauablauf, der die körperliche Unversehrtheit der Baustellenmitarbeiter sowie die höchsten Qualitätsansprüche an erste Stelle setzt.

Übergabe des Objekts

Im April 2016 begann die Vermarktung der Mietwohnungen sowie der Gewerbeflächen, und die komplett ausgebaute Musterwohnung konnte besichtigt werden. Interessenten für das Objekt gab es jedoch bereits lange vor dem Vermarktungsstart. Es war es auch immer wieder der Fall, dass sich die Menschen direkt auf der Baustelle im Baucontainer über die Möglichkeiten informierten, und so konnten bereits vor der effektiven Vermarktung über 40 Interessenten verbucht werden. Ein weiteres Zeichen dafür, dass die Losinger Marazzi AG und die Luzerner Pensionskasse den richtigen Riecher für ein erfolgreiches Projekt hatten. Die finale Übergabe des Projekts findet dann Ende November 2016 statt. Getreu dem Motto der Totalunternehmung: Übergabe des Objekts mit null Mängeln.

Die Aussensvisualisierungen der Birmatt sind von:

ZOPHONIASSEN+PARTNER

Dipl. Architekten ETH SIA BDA

Leonhardsgraben 3, 4051 Basel

T. 061 272 92 91

www.zparchitekten.ch





Fertig verarbeitete 2. Lage mit swissporBIKUTOP ECO EP5 S flam Fertig montierter Anschlusspunkt ASP

Daten und Fakten

Objekt Wohnüberbauung Birmatt
4147 Aesch

Bauherrschaft Luzerner Pensionskasse
Zentralstrasse 7
6002 Luzern

TU Losinger Marazzi AG
Aeschenvorstadt 55
4051 Basel

Architekt Steinmann & Schmid Architekten AG
Rebgasse 21A
4058 Basel

Verarbeiter peressini roofing AG
Neumatttring 4
4147 Aesch

Flachdach auf erdberührten Gebäudeteilen

Fläche 2500 m²
 Unterkonstruktion Betondecke
 Haftvermittler swisspor GREEN LINE Bitumenemulsion
 Bituminöse Abdichtung swissporBIKUPLAN ECO EGV3.5 v flam, (vollflächig auf Beton aufgeschweisst)
 swissporBIKUTOP ECO EP5 S flam, (vollflächig auf die 1. Lage aufgeschweisst)
 Wurzelschutzbahn Polyolefine TPO 2,0 mm
 Schutzbahn Gummischrotmatte 6 mm

Flachdach auf Gebäuden

Fläche 3500 m²
 Unterkonstruktion Betondecke
 Haftvermittler swisspor GREEN LINE Bitumenemulsion
 Dampfbremse swissporBIKUPLAN ECO EGV3.5 v flam, (vollflächig auf Beton aufgeschweisst)
 Dämmmaterial swissporEPS 150 ECO, 200 mm
 Bituminöse Abdichtung swissporBIKUPLAN ECO EGV3.5 v flam, (lose über Dämmung, Stösse verschweisst)
 swissporBIKUTOP ECO EP5 S flam, (vollflächig auf die 1. Lage aufgeschweisst)
 Wurzelschutzbahn Polyolefine TPO 2,0 mm
 Schutz- & Drainageschicht swisspor Drain WS 20
 Nutzschicht extensive Dachbegrünung mit einheimischer Ansaat (Basler Mischung)



„Bienen & EPS, geht das?“

Die Bedeutung der Bienen für uns Menschen

Die Imkerei ist seit ein paar Jahren mein Ausgleich im Einklang mit der Natur zu meiner Tätigkeit als Banker in der Finanzbranche. Dem Dokumentarfilm „More than Honey“ des Schweizer Regisseurs Markus Imhoof ist es zu verdanken, dass das weltweite Bienensterben der westlichen Honigbiene (*Apis mellifera*) und ihre Bedeutung für uns Menschen in das Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit gedrungen ist. Ein Appell für die Bienen und die Natur, den man angesichts der folgenden Kennzahlen somit folgerichtig nur unterstützen kann.

Dank der Bestäubungsleistung gehört die Honigbiene zu den wichtigsten landwirtschaftlichen Nutztieren Mitteleuropas (1. Rind, 2. Schwein, 3. Biene, 4. Huhn). Gemäss FAO werden 71 der 100 Nutzpflanzenarten, aus denen 35 % der Lebensmittel weltweit gewonnen werden, von Bienen bestäubt. Der ökonomische Wert der Bienenbestäubung beträgt weltweit ungefähr 256 Mrd. Euro. Der gesamte Erntewert für Obst und Beeren in der Schweiz beträgt im Mittel 332 Mio. Franken. Davon sind Ernten im Wert von 268 Mio. Franken von der Bestäubung durch Honigbienen abhängig.

Das Zentrum für Bienenforschung Agroscope in Liebefeld-Bern hat den volkswirtschaftlichen Nutzen eines Bienenvolks (Bestäubungsleistung und Honig sowie Imkereiprodukte) pro Volk auf 1'320.- Franken im Jahr errechnet. In diesen Zahlen sind die Bestäubung im Ackerbau, in der Saatgutproduktion, im Gemüsebau sowie der ökologische Nutzen bei den Wildpflanzen und dem Wald nicht mit eingerechnet.

Das Unternehmen „Bien“

Das Unternehmen „Bien“ ist als faszinierender Superorganismus (das Bien = Volk) kommerziell wie ökologisch ein Erfolgsmodell der Natur. Der Erfolg beruht wie überall auf Produktivität und gutem Management durch die Bienenkönigin. Für ein Kilo Honig müssen die nur 0.1 Gramm schweren Mitarbeiter, sprich die Arbeiterinnen, drei Kilo Nektar sammeln. Das entspricht etwa 60'000 Honigblasenfüllungen. Um die Honigblase einmal zu füllen, muss die Biene ca. 15–100 Blüten – je nach Blütenart – besuchen. Ein Kilo Honig entspricht damit ca. 0.9 bis 6 Mio. Blütenbesuchen. Dabei legen die Bienen, je nach Verfügbarkeit des Nektars, eine Strecke zurück, die dem ein- bis dreifachen des Erdumfangs entspricht.

Das Haus der Bienen, der Bienenstock

Eine Eigenheit des Alpenraums und der Schweiz ist das Bienenhaus, in dem die Bienenstöcke stehen. Der Rest der Welt sowie zunehmend viele Imker der Schweiz, zu denen ich ebenfalls zähle, verwendet sogenannte Magazinbeuten. Dies

sind stapelbare, oben und unten offene Kästen, die der Imker Zargen nennt. Mit unersetztem Boden und abnehmbarem Deckel als Ganzes Beute genannt. Das meistverwendete Format des Magazins geht auf die Urform des amerikanischen Imkers Lorenzo L. Langstroth (1810–1895) zurück. In seinem wegweisenden Patent hat er ebenfalls den Bienenabstand (bee-space) festgehalten, der den natürlichen Idealabstand zwischen Waben und Beutenwand definiert. Ein Bereich von 6.35mm–9.525 mm, der von den Bienen bei zu grossem Abstand weder mit Bienenwachs verbaut noch mit Propolis (Kittharz) abgedichtet wird. Bienenbeuten müssen millimetergenau gefertigt sein, damit man wirtschaftlich und bienenfreundlich imkern kann.

Traditionell werden die Magazinbeuten aus Holz gefertigt. Bedingt durch die Kälte im Norden und die zunehmende Hitze im Süden wird zunehmend häufiger Polystyrol (EPS) für die Magazinbeute verwendet. Durch dieses Material kann auch das Wassermanagement verbessert werden. Die überwiegende Mehrheit der Berufsimker verwendet Polystyrol (EPS) Magazinbeuten, die in der Regel mit einer Dichte von 100 kg/m³ und 40 mm Wandstärke in unterschiedlichen Zargenformaten seit über 40 Jahren angeboten werden. In der Schweiz hat sich Polystyrol (EPS) vor allem in der Königinnenzucht und in der Bildung von Ablegern auf dem Mini-Plus-Format durchgesetzt, in denen die Wirtschaftsvölker des Folgejahres quasi zuerst einmal in den Kindergarten gehen.

Lebensmittel Honig aus Polystyrol (EPS) Magazinbeuten

Laut EG-Verordnung 1804/99 und der EWG-Verordnung 2092/91 über ökologischen Landbau eignet sich Polystyrol (EPS) auch in der Bioimkerei als Material, da „Bienenstöcke hauptsächlich aus natürlichen Materialien bestehen müssen, die die Umwelt oder die Imkereierzeugnisse nicht kontaminieren können“. Obwohl diese Forderung vollständig erfüllt ist, wird in der Bioimkerei aus ideologischen Gründen auf Erdöl basierende Produkte im direkten Kontakt mit den Bienen verzichtet. Polystyrol (EPS) ist ein biologisch neutrales Produkt, und im Honig konnten keinerlei Rückstände nachgewiesen werden.

swissporEPS 40 in der Imkerei

Aus den swissporEPS 40 Platten (40 kg/m³ und 40 mm Höhe) wird mit einem Heissdrahtschneidegerät die komplette Deckelkonstruktion gefertigt. Das ist der Deckel selbst, wodurch die Bienen direkt nach oben isoliert werden, sowie der Rahmen, welcher unter dem Deckel auf die Zargen aufgelegt wird. Der Rahmen gibt die notwendige Distanz zu den



Polystyrol (EPS) Langstroh Flachzarge mit aufgesetztem Honigraum aus Holz. Oben erkennt man den Rahmen und den Deckel aus grün gestrichenem EPS, verdeckt durch den Blechdeckel.



Gut geschützt vor Wind und Wetter gehen die Bienen ihrem Brutgeschäft in Polystyrol (EPS) Magazinbeuten nach, auch wenn der kommende Frühling wegen Schnee kurz Pause macht.



Der Polystyrol (EPS) Rahmen auf den Zargen erlaubt auch einem schwachen Volk, mit Futterteig zur Unterstützung durch den Winter zu kommen.

Rähmchen mit den Bienenwaben in den Zargen. Die Rahmen werden verwendet, um den Bienenvölkern zur Unterstützung bei Nahrungsmangel Futterteig zu geben oder die gezielte Varroabehandlung mit Ameisensäure durchzuführen.

Auf den Deckel kommen nochmals 40 mm Holzfaserdämmplatten zur thermischen Isolation. Die Dachkonstruktion hat einen U-Wert von weniger als 0.5 W/m²K und hat sich im Winter wie auch im Sommer ausgezeichnet bewährt. Das Material schützt im Winter gegen Schimmelbildung und hilft im Sommer den Bienen, den Wassergehalt im Honig zu reduzieren. Die Holzfaserdämmplatten und die swissporEPS 40 Deckelkonstruktion werden mit einem unterlüfteten Blechdeckel gegen die Witterung geschützt.

Schlusswort

Die Aufgabe des Imkers ist es, den Bienen optimale Bedingungen zu schaffen und diese vor Krankheiten, insbesondere der Varroamilbe, zu schützen. Die Bienen geben uns dafür gespeichertes Sonnenlicht in Form von Honig sowie die weise Einsicht, wie man als Gemeinschaft ausserordentlich erfolgreich sein kann. Nicht nur Allergiker wissen es zu schätzen, dass die Bienenprodukte vom Imker vor Ort unser Immunsystem stärken und Honig unser Leben bereichert.

Ich bedanke mich bei der Firma swisspor, die auch Kleinstbaumeister von Bienenstöcken mit ihren Produkten zuvor kommend bedient.

Bild und Text: Rudolf Gunz

*FAO: Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen
EG: Europäische Gemeinschaft
EWG: Europäische Wirtschaftsgemeinschaft*

Vor- und Nachteile von Polystyrol (EPS)

Folgende Vor- und Nachteile sind weitgehend bekannt (keine abschliessende Liste):

Vorteile:

- Deutlich bessere Masshaltigkeit als Holz. Bienen mögen keine Zugluft, und der Bienenabstand (bee-space) wird optimal eingehalten und erleichtert so dem Imker und auch den Bienen eine stressfreie Imkerei.
- Deutlich besseres Wärmemanagement der Bienen, da Polystyrol (EPS) bei gleicher Stärke den zweieinhalbfachen Dämmwert von Holz hat. Kälte im Winter ist durchaus erwünscht beim Imker. Wenn jedoch die Bienen im Frühjahr in die Brut gehen, können diese die Brutnesttemperatur von 35 °C ± 1 °C in kalten Nächten besser halten. In Verbindung mit Holzfaserdämmplatten im Deckel nicht nur ein guter Kälte-, sondern auch Hitzeschutz.
- Weniger Futtermittelverbrauch im Winter durch die verbesserte Isolation als bei Holz und der herkömmlichen Deckelkonstruktion. Dadurch muss im Herbst weniger Zucker gefüttert werden, was speziell bei den Berufsimkern ein nicht zu vernachlässigender Kostenfaktor ist.
- Polystyrol (EPS) ist diffusionsoffen und nimmt keine weitere Feuchtigkeit auf. Somit unterstützt es die ausgeklügelte Wärme- und Feuchtigkeitsregulierung der Bienen im Bienenstock ideal. Das gefürchtete Verschimmeln von Futterwaben im Winter ist eher die Ausnahme als die Regel. Bei grosser Hitze müssen die Bienen weniger Wasser eintragen und haben es leichter, den Wassergehalt im Honig zu reduzieren.
- Weniger Wartung der Magazinbeuten. Gestrichen mit diffusionsoffener Silikat Vollton- & Abtönfarbe halten die Beuten der Witterung jahrzehntelang stand. Holz, das nicht jährlich behandelt wird, verrottet recht schnell.
- Gewicht der Magazinbeuten. Ein ausgebauter Honigraum hat 25 kg Gewicht, und bei grösseren Formaten kann man eine Zarge nicht ohne Hebevorrichtung oder nur zu zweit anheben.
- Bienen fühlen sich in Polystyrol (EPS) genauso wohl wie in Holz. Die Innenwände werden immer mit Propolis (Kittharz), das antibiotische, antivirale und antimykotische Wirkung hat, überzogen

Nachteile:

- Polystyrol (EPS) wird gelegentlich von Wildtieren angeknabbert und kann vom Specht schwer beschädigt werden. Ein Vogelschutznetz oder Maschengitter aus Metall ist da die einfachste und bewährteste Lösung.
- Ein Abflämmen wie bei Magazinbeuten aus Holz zur Desinfektion geht nicht. Hier wird bei der Reinigung auf kochende 3 %-ige Natronlauge ausgewichen, die auch bei der Reinigung der Bienenwaben-Holzrähmchen zur Anwendung kommt.
- Gelegentlich knabbern die Bienen am Polystyrol (EPS) wie auch am Holz und schmeissen die Überreste aus dem Bienenstock.

“Fachkurse rund ums Steildach”

Lernen mit bester Aussicht

In unserem Ausbildungszentrum in Boswil bilden wir jährlich rund 270 Fachkräfte aus und weiter. Dabei setzen wir auf praxisnahe, nachhaltige und gut strukturierte Ausbildungsmodelle. Die swisspor-Ausbildungsverantwortlichen legen deshalb ein Hauptaugenmerk darauf, dass das erlernte theoretische Wissen direkt in die Praxis transferiert werden kann. Um diesem Anspruch Rechnung zu tragen, wurden grosszügige, vollingerichtete und praxistaugliche Arbeitsplätze eingerichtet. Unterstützt von den neuesten Technologien, einer angenehm gestalteten Lernumgebung und dank der fachlichen Begleitung durch die Fachverantwortlichen deckt die swisspor das grosse Bedürfnis nach Fachschulungen rund um das Dämmen und Dichten ab. Die exklusive Aussicht vom Praxisraum des Ausbildungszentrums über die Innerschweizer Bergwelt sorgt zudem für den nötigen Weitblick und macht das Lernen zum vielseitigen Vergnügen.

Erfolgreich durchgeführt: Fachkurs Steildach

Im Jahr 2015 haben wir unser Steildachsortiment erweitert und komplettiert, weshalb wir neu den Fachkurs Steildach konzipierten. Mit vollem Erfolg, wie uns die Teilnehmer des Kurses bestätigen und was für uns auch an der hohen Teilnehmerzahl bei der Erstdurchführung ersichtlich war. Für den Fachkurs verantwortlich und als Instruktor selbst im Einsatz ist Robert Diethelm. Robert Diethelm ist ein alter swisspor-Hase und seit Anfang 2016 neu für den Bereich Steildach verantwortlich. Als Teil eines fünfköpfigen Teams ist er einer der Fachverantwortlichen, die täglich im direkten Kontakt mit unseren Kunden stehen und diese bei fachlichen und technischen Fragestellungen betreuen.

Auch der Fachkurs Steildach ist aufgeteilt in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Für den Praxistransfer wurde auch für den Fachkurs Steildach kein Aufwand gescheut. Ein Zimmermann hat eigens zu Übungszwecken einen Dachstock gefertigt. Um die komplexe Steildach-Thematik ausbildungstechnisch auf den Punkt zu bringen, konzentriert sich dieser Fachkurs auf die Sanierung von Steildächern.

Das Steildach-Team freut sich bereits heute auf die kommenden Steildach-Kurse im Jahr 2017.

Der Fachkurs Steildach in Kürze

Theoretischer Teil

- Vorstellung der Systemkomponenten swissporTETTO Alu, swissporTETTO Alu Difuplan, swissporTETTO Alu Polymer, swissporTETTO Alu/MF Difuplan, swissporTETTO Alu/MF Polymer sowie swissporBATISOL Sparrendämmplatte.
- Vorstellung der für ein System relevanten Dampfbremsen swissporTellerkopf resp. swissporDachschrauben sowie weiteren Zubehörs aus dem swisspor-Steildachsortiment.
- Verschiedene Steildachaufbauten werden aufgezeigt und die Vorteile des Systems bezüglich Dämmstärkenunterschiede nach entsprechenden U-Werten erklärt.
- Die bauphysikalischen Zusammenhänge hinsichtlich Dampfdiffusion, Dampfdruck und Feuchtebelastung in den einzelnen Schichten werden erläutert.
- Es werden diverse Detaillösungen wie First-/Grat- und Kehlausbildungen aufgezeigt, welche im anschliessenden praktischen Teil vertieft werden.

Praktischer Teil

Auf grosszügigen Modellen werden zwei unterschiedliche Sanierungsaufbauten erstellt. In Zweier-Teams erstellen die Kursteilnehmer je einen kompletten Aufbau. Diese Arbeiten werden in folgenden Schritten ausgeführt:

Sanierungsaufbau Variante 1

1. Die Dampfbremse wird als Sub-and-Top-Variante mit der swissporDampfbremse SD2 Reno erstellt.
2. Die Dampfbremsen werden mittels swissporMontagekleber angeschlossen.

3. Die Zwischensparrendämmung wird mittels swissporROC Typ 3 erstellt.
4. Die swissporTETTO Alu Difuplan wird auf die Sparrenlage verlegt und die Kursteilnehmer lernen, welche Werkzeuge für diesen Bearbeitungsschritt geeignet sind. Zudem wird das korrekte Verkleben der Unterdachüberlappungen geübt.
5. Die Firstausbildung wird mittels swissporAnschlussband erstellt.
6. Abschliessend wird das swissporNageldichtband angebracht.
7. Die Konterlattenbefestigung wird vom Instruktor an einem Modell eines Kursteilnehmers veranschaulicht.

Sanierungsaufbau Variante 2

Bei der zweiten Variante ist die Ausgangslage dieselbe wie bei der ersten Variante. Als erster Arbeitsschritt wird bei der Variante 2 jedoch die Installationsebene zwischen raumseitiger Deckenbekleidung und Sparrenlage mit einer 30 mm starken swissporROC Typ 1 ausgedämmt. In einem nächsten Schritt wird die Zwischensparrendämmung mit swissporROC Typ 3 erstellt. Anstelle einer Dampfbremse wird bei dieser Variante eine Grobspanplatte OSB mit 15 mm verlegt. Da bei diesem Aufbau die Grobspanplatte die Funktion der Dampfbremse übernimmt, kann auf das vollflächige Verlegen einer swissporDampfbremse SD 5 verzichtet werden. Dabei muss man aber beachten, dass die Luftdichtigkeit gewährleistet ist und im Falle der Ausführung ohne Dampfbremse die Plattenstösse der Grobspanplatte verklebt werden. Hier können die Kursteilnehmer selber entscheiden, welche Variante sie bevorzugen und ausführen wollen.



“Fachkurs WestWood Flüssigkunststoff”

Für funktionstüchtige und
langlebige Abdichtungen

Seit Januar 2016 ist swisspor exklusiver Vertriebspartner für WestWood Flüssigkunststoff in der Schweiz für Anwendungen gemäss SIA 271. WestWood-Produkte gehören zur neuesten Generation von Flüssigkunststoffen auf dem Markt. Der grosse Erfolg dieser Flüssigabdichtungen und -beschichtungen liegt vor allem in ihrer Langlebigkeit, Schnelligkeit und Sicherheit begründet. Die hochreaktiven Flüssigkunststoffe aus flexiblen PMMA-Harzen sind äusserst vielfältig in ihrer Anwendung. In unserem Workshop „Flüssigkunststoff“ lernen die Teilnehmer das richtige Beurteilen der benötigten Anwendung und die fachmännische Applikation des Flüssigkunststoffs.

Sicherheit in der Anwendung der 2K PMMA Produktpalette gewinnen

Eine funktionstüchtige und langlebige Abdichtung entsteht nur durch eine fachmännische und professionelle Ausführung beim Einbau. Deshalb legen wir sehr grossen Wert auf die Ausbildung und Schulung unserer Verarbeitungspartner. Unsere Schulung zum WestWood Flüssigkunststoff erfreut sich denn auch schon einer grossen Beliebtheit. Von anfänglich drei geplanten Kursen haben wir aufgrund der grossen Nachfrage im Markt zusätzliche sieben Kurse ins Programm aufgenommen. Die zehn geplanten und mehrheitlich bereits durchgeführten Kurse in diesem Jahr sind und waren bis auf den letzten Platz ausgebucht.

Die Flüssigkunststoff-Fachkurse werden in unserem Ausbildungszentrum in Boswil von unserem erfahrenen Fachverantwortlichen Stefan Widmer begleitet. In einer angenehmen Lernatmosphäre und mit Unterstützung der neuesten Technologie wird der theoretische Inhalt vermittelt. Nach den The-

orieilen erfolgt jeweils die Anwendung in der Praxis. Dafür stehen den Kursteilnehmern sechs grosszügige und voll eingerichtete Arbeitsplätze sowie ein Mischplatz zur Verfügung. Bei der praktischen Anwendung wird schnell ersichtlich, wie wichtig eine gute Beurteilung der Situation und eine zeitsparende Vorbereitung ist.

Das Übungsmodell ist mit seinen Innen- und Aussenecken in zwei Hälften geteilt. Schritt für Schritt erarbeiten alle Teilnehmer an ihrem Übungsmodell die richtige Untergrundvorbereitung sowie die Applikation des Flüssigkunststoffs mit oder ohne Grundierung. Ziel des Fachkurses ist es, dass die Teilnehmer möglichst viel Praxiserfahrung sammeln und Sicherheit in der Anwendung der 2K PMMA Produktpalette gewinnen können.

Auch die Kurse für das Jahr 2017 sind bereits in der Planung, und es haben sich schon zahlreiche Interessierte auf die Warteliste setzen lassen.

Der Fachkurs Flüssigkunststoff in Kürze

Theoretischer Teil 1 / An- und Abschlüsse

- An- und Abschlüsse sowie Detailausbildungen mit dem 2K PMMA Produktsortiment von swisspor
- Kennenlernen der wichtigsten Eigenschaften von 2K PMMA Flüssigkunststoff
- Fachmännische Grundierung mit den verschiedenen Grundierungsprodukten
- Korrektes Abdichten sowie Abdichtungen für Detailanschlüsse erstellen
- Erläuterung zu den verschiedenen Zusatzprodukten rund um 2K PMMA Flüssigkunststoff
- Untergrundbeurteilung und Anforderungen an den idealen Untergrund
- Vorbereiten des Arbeitsplatzes und zeitsparendes Mischen des Abdichtungsharzes
- Arbeitsschritte für unterschiedliche Detailabdichtungen
- Lesen von Detailskizzen für funktionstüchtige Abdichtungen

Praktischer Teil 1:

- Untergrundvorbereitung: Je nach Untergrund wird dieser entfettet, angeraut oder geschliffen und gut gereinigt.
- Handhabung der Grundierung Wecryl 298.
- Unebenheiten, Löcher und Risse werden mit Wecryl 810 Spachtel gefüllt oder geglättet.
- Das Weplus Vlies wird fachgerecht zugeschnitten.
- Abdichtung mit Wecryl 230 thix: Nach dem Auftrag der Einbettschicht wird das Vlies mit einer ersten Deckschicht blasenfrei verarbeitet und anschliessend mit einer zweiten Deckschicht überzogen.
- Die Detailabdichtung wird auf beiden Seiten des Modells vollzogen.

Theoretischer Teil 2 / Flächenabdichtungen

- Flächenabdichtungen mit dem 2K PMMA FLK Produktsortiment von swisspor
- Vorteile von 2K PMMA bei Flächenabdichtungen
- Übersicht über die Produktkategorien
- Fachmännische Grundierung mit den verschiedenen Grundierungsprodukten
- Kennenlernen der Abdichtungsvarianten inklusive dem Vermeiden von Dampfdruck
- Oberflächenversiegelung als Schutzschicht für Schutz- und Nutzebenen
- Umgang mit Einstreumaterial für die optische Gestaltung und Rutschfestigkeit des Bodens
- Erläuterung zu den verschiedenen Zusatzprodukten
- Professionelle Untergrundbeurteilung und Tipps zur Verwendung der Materialien
- Kennenlernen der Möglichkeiten zur Untergrundvorbereitung je nach Situation

Praktischer Teil 2:

- Die Fläche wurde bereits beim Erarbeiten der Detailabdichtung gereinigt und grundiert.
- Wecryl 337 Verlaufsmörtel wird aufgetragen und mit einer Glättkelle geglättet, so dass eine ebene Fläche entsteht.
- Der noch frische Verlaufsmörtel wird mit Weplus Quarzsand 0.4–0.8 Millimeter im Überschuss gestreut.
- Das Modell wird vom überschüssigen Quarzsand befreit und anschliessend mit Wecryl 288 finish farblich versiegelt.
- Zum Abschluss wird jedes Modell begutachtet und kurz besprochen. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, ihr Modell mit nach Hause zu nehmen.





Wir bringen Sie weiter –
der **Workshop**
für Architekten & Planer!

Wir freuen uns auf die nächste Durchführung der **Workshops für Architekten und Planer** zum Thema **hinterlüftete Fassade**.

Als führender Dämmstoffproduzent der Schweiz führen wir seit rund zehn Jahren im Rahmen unseres Weiterbildungsprogramms erfolgreich Fachkurse in den Bereichen Flachdach und hinterlüftete Fassade durch.

Es ist uns ein grosses Anliegen, unsere Kunden und Partner im Bereich der Dämm- und Abdichtungstechnik laufend zu informieren und entsprechend zu schulen, damit die heut-

zutage so wichtige und allseits geforderte Qualität am Bau umgesetzt werden kann.

Hiermit möchten wir Sie als Architekten und Planer über unseren speziellen Fachkurs in Form eines **Workshops zum Thema hinterlüftete Fassade** informieren und für neue Lösungen am Bau begeistern.

Das Wichtigste in Kürze

- Kursinhalt:
- Vorstellung der Systeme für hinterlüftete Fassaden:
swissporLAMBDA Vento | swissporPUR Vento | swissporLAMBDA Cassette
 - Planungs- und Ausführungsdetails
 - Bauphysikalische Zusammenhänge
 - Die Schweiz 2050: die Zukunft der hinterlüfteten Fassade mit
Gastreferent Stefan Cadosch, Präsident SIA | Dipl. Arch. ETH/SIA
- Kursorte:
- 2. Juni 2016:** swissporarena Luzern, Presidents Club, Horwerstrasse 91, 6005 Luzern, www.swissporarena.ch
- 9. Juni 2016:** Ritterhaus Bubikon, Ritterhausstrasse 35, 8608 Bubikon, www.ritterhaus.ch

Sind Sie interessiert?

Weitere Infos finden Sie auf der Homepage swisspor.ch unter der Rubrik Fachkurse.

Es hat noch wenige freie Plätze!



swisspor AG

Bahnhofstrasse 50
CH-6312 Steinhausen
Tel. +41 56 678 98 98
Fax +41 56 678 98 99
www.swisspor.ch

Verkauf

swisspor AG
Industriestrasse
CH-5623 Boswil
Tel. +41 56 678 98 98
Fax +41 56 678 98 99

Technischer Support

swisspor AG
Industriestrasse
CH-5623 Boswil
Tel. +41 56 678 98 00
Fax +41 56 678 98 01

Vente/support technique

swisspor Romandie SA
Chemin du Bugnon 100
CH-1618 Châtel-St-Denis
Tél. +41 21 948 48 48
Fax +41 21 948 48 49



Produkte und Leistungen der swisspor-Gruppe